

BEGEGNUNG MIT ARMUT

Rechts:

Natürlich hoffte diese Bettlerin in Rishikesh auf eine Spende, aber noch wichtiger war es ihr, mit dem kleinen weißen Jungen zu schäkern.

Auf unseren Reisen ist Tim oft mit bitterster Armut konfrontiert. Das liegt natürlich zum einen an unserem Job, wir recherchieren oft direkt für Hilfsorganisationen oder berichten über Themen, die sich nun mal in Slums abspielen. Aber auch wer „nur einfach so“ durch Entwicklungsländer reist, muss den Anblick von Elend immer wieder aushalten können. Das ist oft für Erwachsene schon schwierig – und für Kinder erst recht.

KLEINGELD UND GROSSGELD

Für Tim war es schon sehr früh wichtig, das Gefühl zu haben, wenigstens ein bisschen helfen zu können. Die Bettler vor unserem Hotel in Delhi wussten schnell, dass dieser kleine Junge immer ein paar Münzen für sie hatte. Als ich irgendwann mal meinte: „Wir haben all unser Kleingeld schon verteilt“, war die lapidare Antwort: „Dann geben wir halt Großgeld.“



Nicht nur in Indien, aber dort besonders oft, begegnen wir immer wieder bitterer Armut. Tim hat gelernt, sich davon abzugrenzen und trotzdem mitzufühlen.

Jetzt, wo Tim etwas älter ist, haben wir feste Regeln aufgestellt, die für ihn verständlich und nachvollziehbar sind.

Wir geben grundsätzlich Kindern und Erwachsenen, die mit Kindern betteln, kein Geld, womöglich aber etwas zu Essen. Damit folgen wir der klaren Empfehlung sämtlicher Kinderhilfsorganisationen, denn wenn Kinder mit Betteln



gut verdienen, schicken ihre Eltern sie nicht in die Schule. Auch Erwachsene, die arbeiten könnten, bekommen nichts. Anders sieht es bei Alten und Behinderten aus, die keine Möglichkeit haben, Geld zu verdienen. Für sie legen wir in jedem Land einen Spendenbetrag fest und sehen zu, diesen immer zur Hand zu haben. Tim ist dabei sehr gewissenhaft und wechselt sogar manchmal größere Scheine am nächsten Teestand ein, um wirklich jedem Greis etwas geben zu können.

Wenn wir länger an einem Ort sind, kommt es auch vor, dass Tim richtig gehend Freundschaft mit den Familien schließt, die auf dem Bürgersteig vor dem Hotel campieren. In Manila wohnte zum Beispiel eine Mutter mit ihren zwei Töchtern am Straßenrand in einem Tricycle, also einem Fahrrad mit Beiwagen. Es war Tims Idee, seine Spielsachen und T-Shirts durchzuschauen und alles zu verschenken, was er nicht mehr brauchte. Und es war eine wichtige Erfahrung zu sehen, wie sehr sich die Mutter und die Mädchen darüber freuten – obwohl es doch eigentlich Sachen für Jungs waren.

BEREITSCHAFT ZU TEILEN

Für Tim als großen Tierfreund ist auch der Anblick hungernder Katzen und Hunde schwer zu ertragen. Deshalb



Bei einer Reportage für das Deutschlandradio über Straßenkinder in Delhi erlebte Tim Jungs, die, kaum älter als er, ohne Eltern zurechtkommen müssen.



Die Müllsammler leben in den Slums von Kalkutta tatsächlich zwischen dem wiederverwertbaren Abfall, den sie an Recycler verkaufen.



Ganz links:

In Kalkutta begleiteten wir Mitarbeiter der Organisation „Ärzte für die Dritte Welt“ bei Hausbesuchen in den völlig überfüllten Slums.

nehmen wir grundsätzlich alle Essensreste im Restaurant mit und verteilen sie an die Tiere. Manchmal haben wir einen Vorrat an Trockenfutter in der Tasche.

Obwohl wir es richtig finden, dass Tim begreift, wie gut es ihm geht, achten wir sehr darauf, dass er deshalb kein schlechtes Gewissen bekommt. Er hat sein Leben und seine Bedürfnisse, die nun mal durch unser Umfeld in Deutschland geprägt werden, und wir wollen auf keinen Fall, dass er sich im Vergleich zu seinen Klassenkameraden benachteiligt fühlt, weil es anderswo auf der Welt Kindern schlecht geht. Aber es ist schön zu sehen, wie ihm die Begegnung mit der Armut die Augen dafür öffnet, wie privilegiert er ist, und dass er bereit ist zu teilen.



In den schlecht gebauten, feuchten Häusern leben im Schnitt acht Menschen ohne Frischluft und Tageslicht in einem Zimmer von zehn Quadratmetern.

In Indien halten wir für alte und behinderte Bettler stets ein Bündel mit Scheinen zu zehn Rupien bereit. Kinder bekommen grundsätzlich nichts, weil ihre Eltern sie zum Betteln anstatt zur Schule schicken, wenn sie damit etwas verdienen.



Oben:
Für Kakadu, der Kindersendung des Deutschlandradios, gingen wir am Kanal der Frage „Wie schön ist Panama wirklich?“ nach. Tims Vergleiche zwischen Buch und Wirklichkeit wurden Teil des Radiostücks.

Rechts:
Im Simulator des Besucherzentrums an den Miraflores-Schleusen wurde Tim schnell klar, dass der Kanal nicht ganz dasselbe ist wie der Fluss, auf dem der kleine Bär und der kleine Tiger mit ihrem Ruderboot unterwegs sind.





Links:
Ganz nebenbei lernte Tim bei dieser Reise, wie so eine Schleuse funktioniert und welchen Umweg die Seefahrer vor dem Bau des Kanals auf sich nehmen mussten.

In der schier unendlichen Weite des Altiplano, der Hochebene im Südwesten Boliviens, kam sich Tim ein wenig verloren vor.



Um unser Ziel, Bauern, die in dieser unwirtlichen Gegend von Quinoaanbau und Lama-zucht leben, zu erreichen, waren wir viele Stunden unterwegs.





Ganz links:
Während wir die Bauern interviewten, musste sich Tim alleine beschäftigen. Er baute erst aus Schrott eine Murmelbahn und spielte dann mit einem der kleinen Hunde.

Links:
Dem Fahrer beim Wechseln des platten Reifens helfen zu dürfen, war eine willkommene Abwechslung.



Ganz links:
Das junge Lama mit der Flasche füttern zu dürfen war eine unverhoffte und verdiente Belohnung nach so viel Geduld und Warterei.

Links:
Weil Tim so viel Spaß am Lamafüttern hatte, ließ Doña Lydia an diesem Tag eine Extraportion für die beiden Waisenkinder springen, die sie mit der Flasche großzieht.

Ende der gratis Leseprobe.

> zum Buch bitte klicken <